

Predigt an Quasimodogeniti / 1. So nach Ostern, 19. April 2020

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! (2. Kor 3,13)

Liebe Gemeinde,

Arno Pötzsch, der Marinepfarrer und Pfarrer, an dessen St. Petrikirche in CUXHAVEN ich sieben Jahre als Kirchenvorstand und Gemeindemitglied arbeiten konnte, ist heute, am 19. April (1956) vor vierundsechzig Jahren gestorben. Er hat viele Lieder gedichtet. **„Du kannst nicht tiefer fallen als nur in Gottes Hand“** ist ein Text, der in jeder Lage, besonders aber in der Krankheit, für den Betroffenen und auch für Angehörige, eine Stütze, ein Hoffnungsträger, ein Trost sein kann. Vorgestern haben wir einen Freund auf seinem letzten Weg loslassen müssen, der unabhängig von der Krisenkrankheit, einsam, unbesucht, ohne seelsorgliche Betreuung den Kampf mit dem Leben gekämpft und dann verloren hat. Erst in den letzten Stunden durften die Angehörigen, unkenntlich verummmt, einmal da sein und Abschied nehmen, dass er nicht unbegleitet seinen letzten Atemhauch machen musste. Das war ein Trost.

„Geduld“ – nach „nur“ wenigen Wochen durch die Maßnahmen zur Eindämmung und Bekämpfung der Pandemie wird uns dieses Wort zum Fremdwort. Es sollen sich die Beschränkungen lockern, die Schulen, das „normale Leben“ wieder losgehen dürfen, die sozialen Kontakte, Besuche und Kultur, F(f)este feiern, in Gruppen fröhlich sein können, den wichtigen Verein wieder spielen sehen und hautnah anfeuern können – das alles ist so weit weg und soll wieder möglich sein! – **Geduld!** Jesaja ruft. Schon vierzig (40) Jahre war **ISRAEL**, das Volk Gottes, getrennt – im Exil, die Oberschicht nach Babylon, dem Stadtstaat mit dem Turm – verschleppt, dort im Hausarrest eingesperrt, mit dem Verbot der Religionsausübung, der andere Teil in Jerusalem. Besuchsverbot!

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden. (Jesaja 40,31) Der zweite Jesaja leitet im Auftrag Gottes seine neue Phase der Verbannung ein! Das Volk – sein Volk – soll spüren, dass sein Gott es nicht allein lässt, dass sie durchhalten sollen, dass ER, ihr GOTT, an seiner Seite steht. *„Tröstet, tröstet mein Volk!“* Wer den Anfang des Kapitels liest, liest Musik – vielfach vertont, und hat im Ohr, was er oder sie vielleicht schon selbst gesungen hat. *Menschen können und sollen Pläne machen, im persönlichen wie im politischen Bereich ihres Lebens.* Das Harren ist keine Untätigkeit, das ist Vorsorge, das ist Vorbereitung, das ist aktives Denken – überlegtes Planen – aber es ist kein Ereignen. Ereignen lässt Gott! Das nennen die weltlich orientierten Menschen „Zufall“, wir, die christlich orientierten Menschen, können es als Handeln Gottes oder als Fügung erspüren. *Wer auf den Gott Israels hofft, den Jesus „Vater“ nannte, und auf ihn harrt, rechnet damit, dass morgen schon möglich werden kann, was heute noch unmöglich erscheint. Der Glaube an diesen Gott verleiht Kraft, setzt in Bewegung und bewirkt Geduld.* So können Juden und Christen es aushalten, wenn das Gute, für das sie arbeiten, lange ausbleibt. Paulus hat dies umgesetzt in seinem zweiten Brief an Timotheus: **Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.** (2.Tim 1,7) Besonnenes Handeln, um dieses Virus zu bekämpfen, ist im Sinne dieses alten Textes aus Babylon.

Sicher wäre es wünschenswert, wenn die seelsorgliche Betreuung und das Feiern für alle Religionen wieder möglich wären, aber gerade bei diesen Feiern ist Nähe und Anfassen von essenzieller Bedeutung. Das Abendmahl mit Hygienehandschuhen verteilt bringt es sicherlich nicht. Lassen wir noch einmal Arno Pötzsch zu Wort kommen: **Solange diese Erde steht, ist Gottes Güte täglich neu. Wie gehen hin, die Zeit verweht, doch unverwandt steht Gottes Treu. Dank alle Erde Gott, dem**

Herrn! Welt dank ihm nun und allezeit, trägt uns doch alle, nah und fern, nur Gnade und Barmherzigkeit. (Arno Pötzsch)

Diese Gnade und Barmherzigkeit empfinden und spüren unsere Mitmenschen, die uns täglich durch diese Krise führen und betreuen, wenn wir ihnen diese Arbeit danken und erkennen, wie wichtig sie für uns sind. „Ich verdanke ihnen mein Leben!“, diese Erkenntnis und dieser Dank des britischen Premierministers hat die Maßstäbe wieder zurückgerückt. Unermüdlich und meist freundlich arbeiten diese „Heldinnen und Helden“ weltweit in vielen Tätigkeiten, in den Krankenhäusern und Laboren, in den Bahnen und Bussen, in den Verkaufsgeschäften, in den Pflegeheimen. Und manchmal kommen die Momente, in denen das menschliche Planen und Handeln nicht mehr ausreicht.

Das Gespräch mit Gott, das Gebet mit schweißnasser Stirn und in gerade scheinbar auswegloser Situation kommt an. Das sind jetzt keine billigen Ausflüchte in „religiöse Plattitüden“. Sicher, diese Erkenntnis hat nur der Mensch, der dies zulässt und Gott und Jesus Christus in sein Leben lässt. Unser Quartalslied von Jörg Zink, das Sie sich jetzt gleich anschließend mit den **Kontakten** herunterladen können, gibt da Hinweise und Möglichkeiten, Gott in sein Leben zu lassen.

Gott ist immer auf Empfang und auf Sendung, ohne WLAN und Internet.

Jesus selbst verweist auf seinen Vater, unseren Gott, und hat gesagt, wo die Kraft zum Handeln und für die Ereignisse im Leben herkommen:

„denn DEIN ist das Reich, und die **KRAFT** und die Herrlichkeit, in Ewigkeit!“ Das können und dürfen und sollen wir in jeder Gelegenheit zu **unserer Kraftquelle** machen.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesu. (Phil 4,7) Amen.